

Interpellation Gschwend-Altstätten (31 Mitunterzeichnende) vom 18. September 2018

Interkantonale Walddauerbeobachtung: Noch fehlt der Kanton St.Gallen

Schriftliche Antwort der Regierung vom 23. Oktober 2018

Meinrad Gschwend-Altstätten erkundigt sich in seiner Interpellation vom 18. September 2018 nach einem möglichen Beitritt des Kantons St.Gallen zur interkantonalen Walddauerbeobachtung, die das Institut für Angewandte Pflanzenbiologie (IAP) im Auftrag mehrerer Kantone und des Bundesamtes für Umwelt (BAFU) seit 34 Jahren durchführt.

Die Regierung antwortet wie folgt:

Das interkantonale Walddauerbeobachtungsprogramm wurde im Jahr 1985 ins Leben gerufen. Federführend war der damalige Basler Kantonsoberrichter. Er fragte einige umliegende Kantone an, ob sie Interesse an einer Beteiligung hätten. Der Kanton St.Gallen war nicht angefragt worden. Ein zwischenzeitlicher Einstieg war weder seitens der beteiligten Kantone gewünscht noch von St.Gallen beantragt worden. Das Programm ist eine lose Übereinkunft der Kantone Aargau, Bern, Basel-Landschaft, Basel-Stadt, Graubünden, Solothurn, Thurgau, Zug, (ist 2017 ausgetreten), Zürich, der Innerschweizer Kantone und des BAFU. Mit dem Programm wurde das IAP Schönenbuch BL beauftragt. Jeder Kanton und das BAFU schlossen je einzeln jährlich oder periodisch einen Vertrag mit dem IAP ab. Die Kantone stellten die Waldstandorte zur Verfügung und finanzierten das Monitoring; das BAFU unterstützte den Forschungsteil. Je Kanton resultierten jährliche Kosten zwischen 50'000 und 120'000 Franken je nach Anzahl Stichproben.

Das Walddauerbeobachtungsprogramm des IAP legte in einer breit angelegten Studie umfangreiche Messreihen an. Es umfasst eine Vielzahl von periodisch wiederkehrenden und teils auch permanenten Untersuchungen. Die wichtigsten Messgrößen sind: Kronenzustand, Nährstoffversorgung, Triebwachstum, Stammzuwachs, Pflanzengemeinschaft, Boden und Wurzeln. Damit sollen regelmässige, zuverlässige und regionenübergreifende Ergebnisse zur Waldentwicklung hergeleitet werden. Die Studie will Grundlagen zum Verständnis und zur Erhaltung der vielfältigen Waldfunktionen schaffen. Der Nutzen der Studie zielt über den Praxisnutzen für die Waldbewirtschaftung hinaus: Sie will auch ein wissenschaftliches Frühwarnsystem für das Ökosystem Wald sein – sozusagen der Fiebermesser für dessen Zustand. Die kritischen Belastungsraten und ihre Überschreitungen sollen ermittelt werden, um die langfristigen Risiken abschätzen zu können.

Zu den einzelnen Fragen:

- 1./2. Aktuell steht eine Neuausrichtung des Walddauerbeobachtungsprogramms zur Diskussion, da es auch am IAP zu Veränderungen kommt. In den nächsten Monaten wollen die beteiligten Kantone zusammenkommen, um über die grundsätzliche Fortführung des Programms und allenfalls deren Art und Weise zu diskutieren.

Die Bildungs- und Forschungslandschaft hat sich in den letzten Jahrzehnten markant verändert. Einerseits entwickelten sich die traditionellen Bildungs- und Forschungsstätten (ETH Zürich, Försterschulen Maienfeld und Lyss sowie Eidgenössische Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft [WSL], IAP) und andererseits kamen Bildungsstätten hinzu (Fachhochschule Zollikofen, Universitäten Lausanne und Luzern), die neu auch Forschung im direkten und indirekten Zusammenhang mit dem Wald betreiben. Die Regierung erachtet

daher eine eigenständige Forschungstätigkeit von Kantonen im Bereich der Walddauerbeobachtung als nicht notwendig.

Ein Beitritt des Kantons St.Gallen zum Walddauerbeobachtungsprogramm des IAP ist zurzeit somit nicht angedacht. Zudem gilt es, den Grundsatzentscheid der «Gründungskantone» betreffend die Fortführung des Programms abzuwarten und die veränderte Bildungs- und Forschungslandschaft zu berücksichtigen.

- 3., 5. und 6. Für die Beantwortung dieser drei Fragen wird im Wesentlichen auf den Bericht der Regierung 40.18.06 «Perspektiven der Waldwirtschaft im Kanton St.Gallen» verwiesen. Der Bericht ist dem Kantonsrat für die Novembersession 2018 zugeleitet worden. Die Regierung zeigt darin die gesellschaftliche, ökologische und wirtschaftliche Bedeutung des Waldes auf. Es werden die relevanten gesetzlichen sowie politischen Grundlagen zusammengefasst und eine Übersicht über die Nachhaltigkeit der Waldwirtschaft im Kanton St.Gallen geliefert. Aufgrund einer umfassenden Analyse der Waldwirtschaft werden Szenarien und Handlungsfelder des Kantons dargelegt.

Neuere Beeinträchtigungen werden je nach Fragestellung in enger Kooperation mit dem Bund, anderen Kantonen und der WSL beurteilt. So ist der Kanton St.Gallen über die Konferenz für Wald, Wildtiere und Landschaft (KWL) und die Kantonsoberförsterkonferenz (KOK) am Forschungsprogramm «Wald und Klimawandel» beteiligt, das im Jahr 2009 von BAFU und WSL in Zusammenarbeit mit den Kantonen gestartet wurde. Die wissenschaftliche Synthese wurde in Buchform publiziert¹, für die Praxis aufgearbeitet und nimmt bei der Beratungstätigkeit des Forstdienstes einen wichtigen Stellenwert ein.

4. Die einheimischen Baumarten sind von der Forschung umfassend beschrieben. Der Kanton hat die St.Galler Wälder flächendeckend kartiert und eine pflanzensoziologische Standortskarte erstellt. Diese gibt Auskunft über die potenziell vorhandenen Waldgesellschaften, die zudem in einer Publikation² ausführlich beschrieben sind. In sogenannten Ökogrammen ist dargelegt, welche naturgewollte Baumartenzusammensetzung auf welchem Standort vorkommt und welche anderen Baumarten eingebracht werden können, ohne dass der Standort nachhaltig geschädigt wird.

Im Rahmen des Forschungsprogramms «Wald und Klimawandel» wurde auch der Frage nachgegangen, wie sich Waldstandorte infolge des Klimawandels verändern. Denn auf vielen Waldstandorten werden unter den klimatischen Bedingungen, die gegen Ende des 21. Jahrhunderts erwartet werden, andere Baumarten besser wachsen als diejenigen, die heute dort gedeihen. Zudem dürften manche Baumarten auf ihrem heutigen Standort in Bedrängnis geraten, obwohl sie sich heute noch üppig natürlich verjüngen. Die Ökogramme der Waldstandorte wurde um die Dimension Klimawandel erweitert, so dass die bestehenden standortkundlichen Grundlagen auch in Zukunft nutzbar bleiben. Die Herleitung des Standorttyps unter Klimaänderung erlaubt Rückschlüsse auf die künftig möglichen Baumarten und den adaptierten Waldbau.

Mit dem Projekt «Testpflanzungen» untersucht die WSL, ob Baumarten, die gegen Ende des 21. Jahrhunderts auf einem Standort als geeignet gelten, bereits heute dort gedeihen. Das Projekt wurde 2017 gestartet und ist auf 30 Jahre ausgelegt. Es ist vorgesehen, dass auch Waldflächen aus dem Kanton St.Gallen für die Testpflanzungen evaluiert werden.

¹ BAFU / WSL, Wald im Klimawandel – Grundlagen für Adaptionstrategien, Bern 2016.

² Kantonsforstamt, Waldstandorte St.Gallen, St.Gallen 2016.